

Xi Xi: „Meine Stadt“

## Skurriles aus der Sonderverwaltungszone

Von Maximilian Mengerlinghaus

21.07.2023

**Als Schmelztiegel von Kulturen und Charakterköpfen porträtiert die chinesische Autorin Xi Xi das Hongkong der 1970er Jahre. Der Kultroman wurde als erstes ihrer Bücher ins Deutsche übersetzt. Er ist eine Liebeserklärung an den kuriosen Metropolenalltag.**

Schlimmer noch „als in der Chrysantemenzeit geernteter Longjing-Tee neunten Grades“! So schelten die Besitzerinnen das Haus, in dem Aguo mit seiner Familie Zuflucht findet nach dem Tod des Vaters. Man muss kein Teeconnaissanceur sein, um zu verstehen: Das kann nicht als Kompliment gemeint sein. Aguo selbst wird noch deutlicher. Der jugendliche Held aus Xi Xis schelmischem Episodenroman „Meine Stadt“ findet die Bleibe – genauso wie sich selbst – „täppisch und lachhaft“, was ihn jedoch nicht weiter stört. Denn dieser Träumer lebt in den Tag hinein, ist frisch mit der Schule fertig und fängt aus einer Laune heraus bei der lokalen Telefongesellschaft an. Sein Kollege, der sympathische Hallodri Mike Munter, lernt ihn an. Zu tun haben die beiden genug, Hongkong ist eine Stadt im steten Umbruch, gegen das die Bauwüste Berlin wie eine Buddelkiste wirkt.

### Die Stadt boomt

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg war Hongkongs Population auf etwas über eine halbe Million Einwohner zusammengeschrumpft. Nach der Ausrufung der kommunistischen Volksrepublik 1949 aber fliehen etliche Chinesen in die britisch regierte Sonderverwaltungszone; weitere Flüchtlinge vor den Kriegen in den südostasiatischen Nachbarländern kommen hinzu. Die Stadt boomt, die Einwohnerzahl vervielfacht sich binnen weniger Jahre.

Auch die 1937 in Shanghai geborene Autorin Xi Xi kam als 12-Jährige auf die Halbinsel. Später arbeitete sie als Drehbuchautorin und schrieb vor allem Prosa über ihre neue Heimat, wo sie 2022 verstarb. In Hongkong genießt „Meine Stadt“ Kultstatus. Die Weltstadt portraitiert Xi Xi darin als Hort der Vielfalt und Sprachenbabylon: Wo das Gehirn angehalten ist, hochchinesisch zu denken, der Mund aber das angestammte Kantonesisch des Südens spricht und die Hand notgedrungen amtsenglisch schreibt.

### Verträumter Flaneur

Hauptfigur Aguo begleiten wir bei Streifzügen an Mikes Seite zum Tomatenwerfen ins Fußballstadion oder auf Inselausflüge mit Lagerfeueratmosphäre. Zur Hälfte ist er

Xi Xi

### Meine Stadt

Aus dem kantonesischen Chinesisch und mit einem Nachwort von Karin Betz

Suhrkamp Verlag, Berlin 2023

253 Seiten

24,00 Euro

verträumter Flaneur, zur anderen Chronist des allgegenwärtigen Wandels. Der Typ jedoch, um ein Sittengemälde der Stadtgesellschaft zu zeichnen, ist er nicht. Lieber collagiert er ein buntes Wimmelbild, das vor Detailverliebtheit nur so strotzt, und beobachtet, wie seine Freunde über die Vorzüge von ungetoasteten Sandwiches mit Rinde oder den römischen Imperialismus sinnieren.

Anderntags errechnet er milligrammgenau den Eisenanteil im menschlichen Körper, schließlich könnte man aus der Summe einen Nagel schmieden, der stark genug wäre, das eigene Körpergewicht zu tragen.

### **Wenig Schatten**

Xi Xis Erzählweise ist merklich von ihren Filmerfahrungen geprägt, sie setzt voll auf visuelle Effekte. Auch eigene Zeichnungen haben Eingang in den Roman gefunden. Als Stilistin schreibt sie locker und luftig, ihr omnipräsenter Witz ist treffsicher und der Übersetzerin Karin Betz gelingt durchweg, den Pointenreichtum in ein pfißiges Deutsch zu übertragen. Der überbordende Humor mit seiner phasenweisen Flapsigkeit wirkt in manchem Kapitel überkandidelt und allzu verspielt.

Wo alles augenzwinkernd auf die Schippe genommen wird, sei es Geburtenkontrolle oder Bandenkriminalität, fällt es der Autorin merklich schwer, die Schattenseiten der Großstadt als das zu zeigen, was sie sind. Doch die dunklen Töne liegen Xi Xi wohl einfach nicht. Sonst wäre dieses Buch niemals so hoffnungsfroh und wohlthuend gegenwartsbejahend geworden, wie das Leben eben durchaus auch sein kann.